

Standpunkt

Klartext

Zensur im Kopf

Ich habe drei Kollegen. Einer ist schwul. Einer ist Jude. Und einer hat einen behinderten Sohn. Und für jeden habe ich eine Alarmglocke parat, die wie ein Zensurbalken sofort in meinen Überlegungen dazwischenfährt, sobald ich einen falschen Gedanken fasse, wenn ich über sie nachdenke. Etwa «Tüta-Tüta: Der ist schwul, erwähne ja nicht seinen rosa Anzug.» oder «Tüta-Tüta: Sein Sohn hat eine Beeinträchtigung, sag bloss nicht das Wort «behindert».» Ich bin ständig auf der Hut, nichts Falsches zu sagen.

In einer Gesellschaft, in der Behinderte nur noch «Menschen mit Beeinträchtigung» genannt werden dürfen, «Man-

spreading» (das Spreizen der Beine im öffentlichen Verkehrsmittel) als aggressives Verhalten ausgelegt wird und Weisse keinen Blues mehr hören sollen, weil sie sich sonst der «Cultural Appropriation» (wenn sich eine Kultur Stilmittel einer anderen Kultur in ungerechtfertigter Weise aneignet) schuldig machen, weiss man bald nicht mehr, was man sagen darf.

Denn innert kürzester Zeit wird eine unüberlegte Aussage in der Netz-Öffentlichkeit weltweit verbreitet. Ein Witz, den man vor Jahren gemacht hat, den man heute aber bedauert, kann einem zum Verhängnis werden. Die hyper-moralische Zeigefingergesellschaft nimmt

alles für bare Münze – und vergisst nichts.

Ich verstehe, dass «Political Correctness» notwendig ist. Es ist nachvollziehbar, dass man Menschen mit Beeinträchtigung nicht auf ihre körperlichen oder psychischen Probleme reduzieren will. Und es ist auch völlig logisch, dass man in Gegenwart eines Homosexuellen keine diskriminierenden Schwulenzitate macht.

Es ist nun aber einmal so, dass es Unterschiede zwischen den Menschen gibt. Und es ist auch so, dass das menschliche Gehirn kategorisiert und schubladisiert – oft, ohne dass wir uns dessen bewusst sind. Und leider ist die Psyche mancher

Menschen überfordert, wenn sie einen Menschen sehen, der ein bisschen schillert.

Vielleicht sollten gerade diejenigen Menschen, die immer wieder so vehement Toleranz einfordern, auch das Nichtperfekte ihres Gegenübers akzeptieren. Anstatt wütend mit dem Finger auf sie zu zeigen und auf ihrem Moralkodex zu beharren, könnten sie auch einmal ein Auge zudrücken. Vielleicht ist ja nicht jeder Macho-Spruch in der Männerrunde ganz so ernst gemeint, wie er klingen mag.

Wenn, wie jüngst im liberalen Zürich geschehen, innert Monatsfrist eine Regenbogenfahne heruntergerissen wird,

LGBT-Menschen beschimpft werden und ein schwules Pärchen verprügelt wird, zeigt sich, dass es einen besseren Schutz für Schwule braucht – und ebenso, dass die Diskussion um «Political Correctness» alles andere als erledigt ist.

Aber bei jeder privaten Diskussion immer gleich den Mahnfinger herauszuholen, macht die Leute nur verrückt. Also besser den Finger einmal stecken lassen.



Lukas Elser
ist Redaktor im Ressort Bezirk Uster

Leserbild der Woche

Farbenpracht Michael Rieder aus Gossau schickte ein ganz besonderes Bild eines Mohnfelds ein – und gewinnt damit.



Jeden Mittwoch wird an dieser Stelle ein Leserbild publiziert, das die Region repräsentiert. Menschen, Tiere, Bauten, Landschaften, Alltagsszenarien – alles ist möglich. Senden Sie uns Ihr Favoritenfoto per E-Mail redaktion@zol.ch, Vermerk «Leserbild der Woche». Geben Sie an, wo die Aufnahme gemacht wurde, und vermerken Sie Ihren Namen, Ihren Wohnort und Ihre Telefonnummer. Alle Bilder werden auf zuriost.ch veröffentlicht. In einem Wettbewerb wird das schönste Bild gekürt, hier publiziert und mit 100 Franken belohnt.

Tribüne

Die Bedeutung der Schweiz für den Balkan

Vor 20 Jahren endete mit dem Waffenstillstand von Kumanovo der Kosovo-Krieg und damit, abgesehen von den Ereignissen in der Ostukraine, der bisher letzte Krieg in Europa. Die Schweiz spielte gerade in diesem Krieg eine wichtige humanitäre Rolle und hat beim Wiederaufbau und bei der Stabilisierung der Region einen bis heute andauernden grossen Beitrag geleistet.

Die wohl ersten Verbindungen zu Ex-Jugoslawien gehen in unserer Region auf den FBW-Gründer Franz Brozincevic zurück, der noch als K.-u.-k.-Bürger in die Schweiz kam und

heute aus Kroatien käme. Waren es damals vor allem Akademiker und Dissidenten, die den Weg in die Schweiz fanden, so setzte mit dem grossen Bedarf an Arbeitskräften nach dem Zweiten Weltkrieg, nach dem Zustrom von Italienern, dann ab den späten 1960er Jahren der breite Zuzug der «Jugoslawen» ein. Dieser Zuzug hielt wegen des Saisonierstatus bis Anfang der 1990er Jahre an. Die Tatsache, dass Tito seine Leute ins Ausland ziehen liess und die Schweiz zehn Jahre länger als ihre Nachbarländer neue Arbeitsbewilligungen erteilte, führte zu einer verhältnismässig grossen Dia-

spora, die sich dann im Zuge der Flüchtlingswelle in den 1990er Jahren weiter vergrösserte; nicht zuletzt deshalb, weil der Bezug zur Schweiz schon da war.

Doch in den 1990er Jahren teilten sich die «Jugoslawen» dann plötzlich in neue Kategorien auf. Es wurde für viele Schweizer komplizierter, und bis heute haben Aussenstehende immer noch Mühe, die Ethnie richtig zuzuordnen zu können. Die grösste hier lebende ethnische Gruppe aus dem ehemaligen Jugoslawien sind die Albaner; diese kommen meist aus Kosovo,

Mazedonien und Serbien. Die zweitgrösste dürften die ethnischen Serben sein. Die Verbindungen der Einwanderer und ihrer Nachfahren zu ihrer alten Heimat schaffen eine grosse soziale wie auch ökonomische Bedeutung der Schweiz im ehemaligen Jugoslawien.

Mit der zweiten und der dritten Generation der «Ex-Jugoslawen» steht der Schweiz ein grosses Potenzial zur Verfügung, Schweizer Werte auf den Balkan zu spiegeln, aber auch Schweizer Werte hier zu leben. Gesellschaft, Wirtschaft, Armee und Politik haben diese Tatsache schon

längst in ihre Agenden aufgenommen, doch die Bedeutung der Schweiz für den Balkan und der Umkehrschluss daraus werden insgesamt immer noch unterschätzt. Die Schweiz darf hier, nach innen wie nach aussen, selbstbewusster werden und muss die vorhandenen Potenziale für die Zukunft nutzen und ihre guten Werte zum Nutzen aller behaupten.



Daniel Wäfler
ist SVP-Kantonsrat und wohnt in Gossau

Zürcher Oberland Medien

Zürcher Oberländer | Anzeiger von Uster | zuriost.ch
regio | glattaler | volkswiler | Der Töbthaler

Herausgeberin
Zürcher Oberland Medien AG
Rapperswilerstrasse 1, 8620 Wetzikon

Medienprodukte
• Tageszeitungen «Zürcher Oberländer» und «Anzeiger von Uster»
(Normalauflage: 25'128 Exemplare; Grossauflage Mittwoch: 101'003 Exemplare)
Vierzehntägliche Beilage: Regionalwirtschaft
Monatliche Beilage: Heimatspiegel.
• Abo-Zeitung «Töbthaler» (Normalauflage: 2218 Ex., Grossauflage: bis 8418 Ex.)
• Wochenzeitungen «Regio» (86'897 Ex.), «Glattaler» und «Volkswiler» (27'610 Ex.)
• Online-Plattform www.zueriost.ch

Redaktion

Adresse: Zürcher Oberland Medien AG, Redaktion, Rapperswilerstrasse 1, 8620 Wetzikon

E-Mail: redaktion@zol.ch, Tel. 044 9333333, Internet: www.zueriost.ch

Chefredaktor: Christian Brändli (cb)

Stv. Chefredaktor: Benjamin Rothschild (bro)

Chef vom Dienst: Richard Müller (rim, Leitung), Mike Gadiet (mig), Malte Aeberli (mae), Simon Grässle (sgr, Video)

Produktion: Manuel Reimann (mre, Leitung), Ernst Hilfliker (ehi), Eva Kamber (eka), Beatrice Zogg (bz), Frank Hubrath (hub), Martin Prazak (mpz), Rahel Boller (rbo, Agenda)

Bezirk Hinwil: David Kilchör (kö, Leitung), Andreas Kurz (aku), Patrizia Legnini (ple), Annette Saloma (ahu), Tanja Bircher (tab), Rico Steinemann (rst), Fabia Bernet (fbe), Xenia Klaus (xkl)

Bezirk Pfäffikon: Lea Chiapolini (lcm, Leitung), Marco Huber (mhu), Benjamin Frenkel (bef), Mirja Keller (kel), Jörg Marquardt (jöm, Regionalwirtschaft), Talina Steinmetz (tas)

Tösstal: Massimo Diana (md, Leitung), Rolf Hug (hug), Eva Kurz (ek), Rafael Lutz (rl)

Bezirk Uster: Benjamin Rothschild (bro, Leitung), Thomas Bacher (tba), Deborah von Wartburg (dvw), David Marti (dam), Laurin Eicher (lar), Lukas Elser (lue), Kevin Weber (kev), Jenny Furer (jef), Laura Cassani (lac)

Sport: Florian Bolli (fbo, Leitung), Oliver Meile (ome), David Schweizer (dsc)

Verlag

Adresse: Verlag Zürcher Oberland Medien AG, Rapperswilerstrasse 1, 8620 Wetzikon

Inserateannahme: E-Mail: inserate@zol.ch
Telefon 044 9333204; Fax: 044 9333211
Informationen zur Datenanlieferung auf www.zueriost.ch/werbung

Abonnemente: E-Mail: abo@zol.ch
Telefon 044 9333205; Fax: 044 9333257
Öffnungszeiten: Mo–Fr 7.30 bis 17 Uhr

Direktion: Daniel Sigel
Druckvorstufe: Juliana Mitreska
Anzeigenverkauf: Marcel Hofer
Anzeigenadministration: Sandra Meili
Abonnemente: Susanna Limata

Abonnementspreise «ZO/AVU Print»
1 Jahr Fr. 459.–, 6 Monate Fr. 253.–, 3 Monate Fr. 139.–, 1 Monat Fr. 51.–
Abonnementspreise «ZO/AVU E-Paper»
Jahresabo für Print-Abonnenten gratis.
Nur E-Paper: 1 Jahr Fr. 306.–, 6 Monate Fr. 168.–, 3 Monate Fr. 92.–, 1 Monat Fr. 34.–
Alle Preise inkl. MWST.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich

ZRZ Zürcher Regionalzeitungen

Verband Zürcher Regionalzeitungen
«Zürcher Oberländer», «Der Landbote», «Zürichsee-Zeitung» und «Zürcher Unterländer» sind Partner im Medienverbund Zürcher Regionalzeitungen.

Leitung gemeinsame Mantelredaktion: Benjamin Geiger, «Der Landbote», Winterthur

Mantelredaktion Zürcher Regionalzeitungen
Adresse: Redaktion «Der Landbote», Winterthur, E-Mail: redaktion@landbote.ch; Telefon 052 2669926

Redaktion ZRZ: Patrick Gut (pag, Leitung), Philipp Lenherr (ple), Thomas Marth (tma), Katrin Ollier (kme), Thomas Schraner (tsc), Heinz Zürcher (hz)

ANZEIGE

Wie kann ich mein Haus seriös verkaufen?

Verkauf
Rechtsberatung
Bewertung
Vermietung

HEV Region Winterthur
mein Zuhause

052 212 67 70
www.hev-winterthur.ch